Wie Mädchen und Jungen im Chat missbraucht werden

Es gibt sehr unterschiedliche Formen der sexuellen Ausbeutung von Mädchen und Jungen in Chaträumen.

Täter und Täterinnen...

- belästigen Mädchen und Jungen mit sexistischer Anmache,
- verwickeln ihre Opfer in Chatdialoge über sexuelle Praktiken,
- fragen Mädchen und Jungen nach ihren sexuellen Erfahrungen aus,
- beschreiben Kindern und Jugendlichen detailliert ihre sexuellen Vorlieben - bis hin zu Perversionen,
- fordern Mädchen auf, ihnen ihre getragenen Slips zu verkaufen,
- versenden pornografisches Material - auch Bilder und Filme der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen,
- befriedigen sich selbst vor der Web-Cam und übertragen die Bilder auf den Bildschirm des Opfers,
- verführen Mädchen und Jungen, sich selbst vor der Web-Cam zu befriedigen und ihnen die Bilder zu übertragen,
- erstellen pornografische Filme, indem sie die Cam-Übertragungen mit den sexuellen Handlungen der Kinder und Jugendlichen aufzeichnen,
- produzieren virtuelle Pornografie, indem sie die Köpfe von Fotos ihrer kindlichen und jugendlichen Chatfreunde, die in deren Profil stehen bzw. ihnen von den Mädchen und Jungen gemailt wurden, in pornografische Bilder montieren,
- verabreden sich mit Mädchen und Jungen zu Treffen in der realen Welt, um sie zu missbrauchen,
- bieten Mädchen und Jungen Geld, damit sie zu diesen Treffen andere Kinder und Jugendliche mitbringen ...

Die Strategien

So wie jeder Taschendieb seine „Masche“ entwickelt, um möglichst ohne besonderen Aufwand große Beute zu machen, so entwickeln Täter und Täterinnen ihre Strategien, um möglichst unentdeckt Mädchen und Jungen zu missbrauchen. Viele klären zunächst ab, ob ihre kindlichen und jugendlichen Chatpartner/-partnerinnen allein vor dem Bildschirm sitzen, oder ob Erwachsene in der Nähe sind, die evtl. den Chatdialog mitbekommen könnten. Nicht wenige geben sich als Gleichaltrige aus, um mit dieser Tarnung das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen zu erschleichen. Einige wählen die „Masche des lieben, verständnisvollen Onkels“ und verwickeln Mädchen und Jungen in Gespräche, um so Informationen über deren Lebensumstände zu bekommen und in einem nächsten Schritt vorsichtig die kindliche Neugier an Themen wie Freundschaft, Liebe und Sexualität zu wecken. Andere überrumpeln Mädchen und Jungen, indem sie unaufgefordert pornografische Bilder oder Live-Übertragungen ihrer exhibitionistischen Handlungen über Messenger senden. Die Kinder könnten zwar die ihnen übersandten Dateien geschlossen lassen und wegklicken, doch das tun viele nicht: Sie sind verständlicherweise neugierig und wollen wissen, was sich in ihrer virtuellen Post befindet.

Fast alle versuchen ihren Opfern einzureden, dass es angeblich ganz normal ist, wenn Erwachsene und Jugendliche sexuelle Kontakte zu Kindern haben und mit den jungen Opfern ihre perversen Fantasien ausleben. Nicht selten bieten sie den Mädchen und Jungen einen vermeintlich „fairen Deal“ an und machen Geldangebote. Häufig erklären Täter und Täterinnen

den Kontakt zum gemeinsamen Geheimnis. Leisten Kinder und Jugendliche Widerstand, steigern die Täter und Täterinnen meist zunächst ihre Verführungskünste oder erpressen diese. Sie drohen z.B. damit, von ihnen mit Hilfe des Computers produzierte virtuelle Pornografie mit den Köpfen der Mädchen und Jungen ins Netz zu stellen. Einige versuchen ihr Ziel zu erreichen, indem sie nerven: Sie setzen die Kinder auf ihre Freundesliste und bekommen über den Messenger umgehend mitgeteilt, wenn das Kind sich zu einem anderen Zeitpunkt in den Chat einloggt. Das „Spiel“ beginnt von neuem …

Was Sie wissen müssen

Kinder und Jugendliche kennen sich mit der Technik des Datennetzes in der Regel weitaus besser aus als Erwachsene, doch begegnen sie Tätern und Täterinnen im Netz völlig unvorbereitet und sind folglich nicht in der Lage, deren Strategien zu durchschauen. Viele Mädchen und Jungen kommen zum Beispiel gar nicht auf die Idee, dass die Angaben zur Person (Porträts), die ihnen Gesprächspartner mailen, gefälscht sein können. Die meisten jungen Chatterinnen und Chatter fühlen sich vor dem Bildschirm in ihrer vertrauten Umgebung sicher. Aus dem Bewusstsein der Stärke lassen sie sich nicht selten auch bei eindeutiger sexueller Anmache auf Chatdialoge mit Tätern und Täterinnen ein, auf die sie sich im realen Leben niemals einlassen würden. Die Folgen für ihre seelische Gesundheit können sie nicht abschätzen. Bei einem normalen Kontakt im realen Leben begegnen Kinder fremden Erwachsenen meist mit einer gesunden Distanz. In Chaträumen sieht man das äußere Erscheinungsbild des Gegenübers nicht und hat somit oftmals zu Personen Kontakt, mit denen man im Alltag aufgrund einer wenig sympathischen Ausstrahlung niemals reden würde.

Im Chat wird sich mehr oder weniger generell geduzt. Damit fällt ein im deutschen Sprachraum üblicher Ausdruck des Respekts vor der persönlichen Intimsphäre des anderen weg; es wird eine trügerische Atmosphäre der Vertrautheit geschaffen. Kinder und Jugendliche genießen es, sich mit Erwachsenen „gleichberechtigt“ austauschen zu können und begegnen ihren erwachsenen „Chatfreunden“ häufig mit der gleichen Vertrautheit wie ihren gleichaltrigen Freundinnen und Freunden im realen Leben. Oftmals sind sie ihren „Chatfreunden“ gegenüber sogar noch offener und geben ihnen sehr persönliche Informationen, die auf keinen Fall an Dritte gelangen sollen.

Es gibt keine typischen Opfer sexueller Ausbeutung in Chaträumen. Gefährdet sind auch Kinder deren Eltern davon überzeugt sind, dass ihre selbstbewussten Töchter und Söhne garantiert nicht zum Opfer werden. Diesen Mädchen und Jungen mangelt es häufig an gesundem Misstrauen. Sie überschätzen ihre Widerstandskraft und unterschätzen die kriminelle Energie, die List und Tücke der Täter und Täterinnen.

Im Chat wird nicht nur sexuelle Gewalt durch erwachsene Männer und Frauen verübt, sondern vielfach auch durch Jugendliche. Erwachsene raten Mädchen und Jungen in der Regel, den Computer einfach auszumachen, falls sie im Internet auf etwas Beängstigendes stoßen. Eine solche „Flucht“ beendet zwar die Konfrontation mit der Gewalt, was bleibt, ist jedoch das unverarbeitete Entsetzen über die Gewalt in Bild und Wort.

Filterprogramme zum Schutze vor jugendgefährdenden Inhalten funktionieren in Chaträumen grundsätzlich nicht. Sie können die Chatdialoge nicht überwachen. Filterprogramme können Chaträume nur komplett sperren. Einige Chatanbieter haben deshalb eine Software installiert, die bestimmte Begriffe durch andere ersetzt. Schreibt man das Wort “Sex”, so erscheint etwa im Chat “Blumen”. Viele Chatter tricksen die Filterprogramme aus: Sie schreiben z.B. “s*e*x” statt “sex”.